

mare

Volter Kilpi

Zur Kirche

EINE SCHILDERUNG AUS
DEN SCHÄREN

Roman

Aus dem Finnischen übersetzt
und herausgegeben von
STEFAN MOSTER

mare

Das Leben muss aus dem Glauben
ans Leben aufgebaut werden

Gewidmet
den Verstorbenen, den Helfern,
denen, die mir gegeben haben

Vorbemerkung des Autors

Die in diesem Buch in Gedichtzeilen gesetzten Passagen sind nicht als Gedichte konstruiert oder gedacht, sie sind lediglich überströmendere Prosa, die zur Erleichterung des Verständnisses dem Atem der Satzgefüge gemäß gegliedert worden sind.

In den Dörfern macht man sich auf den Weg

I

Wie voller Leben doch so ein Sommertag ist, die Blätter säuseln, der Himmel verschleudert sein Blau, der Wind bürstet dem Roggenfeld die Mähne, Tierchen krabbeln im graigen Gehalm, Schmetterlinge schwirren um schaukelnde Spelzen, Schwalben in der Luft, Bachstelzen auf den Feldern, zahllose Zwitschernde, hier auf einem Stein zirpend, dort schwanzwippend auf einem Zaunpfahl, hier zwischen Zweigen huschend, dort hoch zum Firmament lerchelnd, die Gefilde, die Lüfte, die Himmel, ein Ellenstück Wiesengrund, vom Auge aus nächster Nähe betrachtet, wallende Wälderufer und wogende Wiesenweiten, eilends vom Blick erhascht, alles ein Flirren und Flackern, Flechtwerk der Sonne aus Litzen des Lichts und Flittern der Strahlen in den Fluten des Blaus im Gezweig des Grüns, ein Wiegen aus Stimmen und ein Flüstern aus Rauschen. Namentlich an so einem Sonntagmorgen fällt es auf, wenn der Mensch müßig ist und auf dem Weg zur Kirche Zeit hat, sich umzusehen, und der Himmel glänzt wie eine für den Johannistag gewaschene und geputzte Fensterscheibe und die Wiesen des Landes daliegen, als hätte sich alles, was unters Luftgewölbe passt, für ein Hochzeitshaus fein gemacht.

Als Erstes hatte man sich an diesem Tag, wie auch sonst immer, auf Lahdenperäs Hof in Bewegung gesetzt, weil man von

der eigenen Halbinsel aus und hinter der Markomäki-Anhöhe liegend weit weg von den anderen einen längeren Weg hatte und daher früher unterwegs sein musste, damit man spätestens dann an Ort und Stelle und in der *Kihlakunta* war, wenn die Leute aus der näheren Umgebung allmählich das Ufer und das Boot erreichten. Außerdem war es eine alte Frage der Ehre, als Erstes in Gang und auf dem Weg zu sein, sodass die Menschen in Koila wie in Parattula auch an diesem Sonntag an die Fenster rennen und sich erschrecken mussten, ach herrje, werden wir rechtzeitig fertig, und schaffen wir es noch ins Gewand, wo draußen schon die Lahdenperä vorbeigehen und gleich im Kirchboot auf uns warten! Außerdem war es an einem solchen Tag, an dem der Sonnenschein vom Himmel brannte wie bester Balsam und die Wegränder ihre Gräser so dick duften ließen, dass man sich wunderte und staunte, dass ein so dünner, durchsichtiger Stoff wie Luft eine derartige Menge an Gutem und all die frischen Üppigkeiten, die der Mensch in voller Dichte mit den Nasenmuscheln aufsaugt, in seinen Rockschößen tragen kann, war es also an einem solchen Tag die reine Blutauffrischung und der pure Gemütsanschub, früh auf den Beinen zu sein und schwungvoll auszuschreiten.

Entsprechend energisch schritt denn auch Lahdenperä, der robuste Schöffe, den trocken-frischen Rainweg entlang, zäher Frauenmantel richtete sich, obwohl getreten und die niedrigen Stängel dicht am Boden, störrisch wieder auf, und hinter ihrem Vater stulpten stolz die kleinen Buben, Vihtori und Artturi, freilich mit etwas ausgreifenderen und feierlicher in die Länge gezogenen Schritten als gewöhnlich beim Umherschwirren und Laufen über den heimischen Hügel, weil es nun zur Kirche ging und sie die Sonntagskleider trugen, an den Beinen die von Hesekiel auf Kahiluoto genähten neuen Serge-Hosen und auf dem Kopf die aus Turku geholten Glanzsämischi-Mützen, und sogar

Stiefel, echte Schaftstiefel, von Solenius geschustert, die sie jetzt im höchsten Hochsommer an den Füßen trugen. Weiter hinten, nach dem Hofherrn und den Buben, gingen Juha und Jungknecht Albin und mit ihnen Evert, der schon volljährige Sohn des Hauses, der um den Hals ein feines Tuch trug, mitgebracht von einer Fahrt mit der Jacht nach Schweden, dessen Enden prächtig buntrot auf den Rockaufschlägen wedelten. Von Albin wussten die kleinen Jungen wiederum, dass er seine erste Unterhose am Leib hatte, am Vorabend erst von der alten Ainamaa, seiner Mutter, frisch genäht und aus eigenem Leinen gefertigt, ins Haus gebracht und im Bündel Albin überlassen; am selben Abend war sie den Hausbewohnern auch schon vorgeführt worden, als Albin nach der Sauna in seinen Unterhosen hell blinkend vom Speicher, in dem die Männer schliefen, über den Hof zum stillen Örtchen rannte; am Morgen hatten die Buben im Söllerspeicher nachgeschaut, ob Besagte auch wirklich an- und hochgezogen wurde: Wegen ebenjener Unterhose befand sich Albin an diesem Tag überhaupt auf dem Weg zur Kirche, denn nach allem, was Vihtori, welcher der ältere der kleinen Buben war, wusste, hatte Albin mit den Jungen von Pahaniemi geplant, an diesem Tag nach Huruholm zu den Mutterschafen und den Gänseäger-Nestern zu rudern.

Hinter den Männern stürmte Fia über den Feldweg, die schon früh die Kühe gemolken und das Vieh auf die Weide getrieben und daher vor den anderen Frauen fertig im Kirchenstaat gewesen war, sie hatte sogar noch zwei Stiele vom Eberrautenstrauch im Hof abgebrochen, für ihr Taschentuch, damit sie etwas Wohlriechendes bei sich hatte und eine Erfrischung für die Nase, falls sie bei andauernder Predigt in der Kirchenbank einnicken sollte, sie hatte sich einen Knoten in den Kirchenrock gemacht, damit der Saum geschont wurde und der Unterrock an den Knöcheln aufblitzte, und schließlich die schmutzigen Filz-

treter gegen Schuhe und frische, rot gestreifte Wollstrümpfe getauscht. Ein gutes Stück nach Fiia und hinter dem Wegknick kam die Hausherrin, sie hatte die Bottiche zu richten und die Milchgefäß zu füllen gehabt, bevor sie sich selbst ankleiden konnte, und danach hatte sie Tilda, die das Haus hütete, noch Anweisungen zum Verlängern der Milchsuppe und zur Versorgung der Mansikki geben müssen, denn die Kuh hatte gerade gekalbt und wurde im Gatter neben dem Haus gehalten; im letzten Augenblick, als sie die Stube schon verlassen wollte, hatte sie überdies bemerkt, dass aus Versehen das alte vertraute Seidentuch aus Stockholm ins Kirchenbündel geraten war und nicht das neue rostbraune mit den vornehmen Fransen, das Alastalo, als er vor Jahren anlässlich diverser Waldangelegenheiten und anderer Schiffsbauplaudereien ständig angerannt gekommen war, einmal mitgebracht hatte, als Mitbringsel aus Hull, wie er sich ausdrückte, und als Geschenk zur Vergütung des Kaffees und sonstiger Mundöffner sowie als Vertragsschmiere für die Geschäfte, und das an solchen Sommersonntagen besser auf den Kopf passte und auch sonst, wenn man leichteren Sinnes war: Auch das musste also noch ausgetauscht werden und danach das Bündel neu gebunden, bevor man sich aufmachen und den anderen folgen konnte. Als Letzte der Hausbewohner kam Alma, die vor dem Spiegel neben dem Ofenfenster etliches zu probieren hatte, bevor alle ihre Haare im Schatten des Kopftuchrandes untergebracht waren, es mussten nämlich viele und unbändige Strähnen gleichmäßig und unter dem Baumwolltuch in Fassung gebracht werden, damit sie nicht über Stirn und Gesicht wischten und schlügen, wenn sie lief, außerdem mussten die Spitzen um den Hals herum glatt gefingert und die übrigen Knoten und Verzierungen sauber zurechtgezupft und auf dem Bruststück des Kleides ausgerichtet werden, damit ihr Gesicht in der Spiegelfläche hübsch und nett zu betrachten war, wenn es

ihr von dort frisch ins Auge blitzte. Immerhin besaß Alma junge, flinke Beine und hatte ihre Mutter rasch eingeholt, sodass sie bald schon zu zweit hintereinander auf dem Weg entlang des Feldrains gingen, die Hausherrin gesetzter und in schwarzem Serge voran, die Tochter leichtfüßiger und in heiterer Baumwolle hinterher, auch unter ihrer beider Schritte schüttelte der Frauenmantel seine Spitzen wieder in die Höhe, unter den schleichsohligeren der Mutter ebenso wie unter den klapperabsätzigen der Tochter.

Henriikka Markomäki hatte am Fenster und Henriksson vom Henrikssoner Hoftor aus ebenfalls schon bemerkt, dass man sich vom Haus her bereits auf den Weg zur Kirche begeben hatte, und bald schon war Henriikkas Tür verschlossen und der Schlüssel unter dem Stein am Eingang versteckt, und der Gatterring an Henrikssons Tor knirschte, als er sorgsam angebracht und zurechtgedrückt wurde, und wieder waren zwei Kirchgänger auf dem Weg und gingen die Markomäki-Anhöhe hinunter, Henriikka gebeugt voran, so wie es die alte, eingefallene Brust und das fromme Alter befahlen, und Henriksson hinterher, groß und den Kopf mit faltiger Wachsamkeit nach allen Seiten richtend, wie es die in die Länge gezogene Natur der alten Jachtskipperknochen und das ans Ausschauhalten gewohnte Amt des Langstreckenlotsten sowie sein Charakter befahlen. Eine ganze Schlange befand sich auf Lahdenperäs Gebiet bereits auf dem Weg, auch Eliida schloss sich Henriksson an, öffnete das Tor, das ihr Mann geschlossen hatte, und flatterte an die zehn Klafter hinter ihrem Ehegespons her, wenngleich auf der anderen Seite des Weges und in der Karrenspur und so, als wollte sie um Entschuldigung dafür bitten, dass sie ihm nun mal auf den Fersen folgen musste, wo er immerhin ein Mann und sie nur Ehefrau und Weibsbild war: Daheim und in der Stube wusste sie sehr wohl sich durchzusetzen, weil sie eine Zunge im

Mund hatte, aber unter Leuten und im Kirchengewand musste man um seinen Stand und seine Ehe-Ehre wissen!

In einer ganzen Schlange also befand man sich von Lahdenperä her bereits in Gang, und wie gesprengelt war der Strich des Weges mit sich sputendem, durch das vor Roggensaat wogende und mit frisch aufgeplatzten Ähren raschelnde und schaukelnde Hinterfeld dahineilendem Kirchenvolk, der Hofherr schon nahe dem Flurgatter, hinter dem und an dessen Enden die Wände der Sauna von Vähätaло noch vorabendliche Aufgussdüfte und die Hauseingänge die frischen Gerüche des Quastenlaubs verströmten, dem Hofherrn auf den Fersen flitzten die kleinen Buben auf schnellen kurzen Beinpfeifen, wo ihr Vater mit seinen längeren Gliedmaßen tüchtig ausschritt, weiter hinten, mit einigem Abstand, wanderten in ihrem eigenen Dreimännerhaufen die Knechte und Eevert, danach kam wieder eine Lücke, bis ganz am Knie, dort wo der Fahrweg in der Flur eine Kurve auf Vähätaло zu bildete, Fiaa taperte, was ihre kurzen Frauenzimmerbeine hergaben, hinter dem Kurvenknick, auf der Seite des von Lahdenperä her kommenden Wegstücks ging noch für sich die Hausherrin, nun bereits ruhiger und würdevoll, nach ihr, wenn auch noch nicht einmal halb des Weges, folgte Alma, die noch immer zu viel damit zu tun hatte, ihr Kleid am Busen zurecht- und an den Ärmeln passend zu zupfen, als dass ihre Schritte schon voller Mädchenschwung gewesen wären, und zuletzt kamen, noch die Anhöhe hinuntergehend, die Alten aus den Pächterhäusern, die Leute von Henriksson voran, Henriika gebeugt hinterher. Ein volles Dutzend schon von unserer Halbinsel!, dachte auch Lahdenperä, als er am Gatter hinter sich blickte und seine Schar zählte, bevor er die Schlaufe öffnete. Sieht aus, als käme am heutigen Tag viel Volk ins Kirchboot! Die *Kihlakunta* wird voll werden!, lief die Vermutung seines Gedankengangs, als vor dem Öffnen des Gatters sein Auge auf den

sonnenbeschienenen gewellten Ackerstreifen ruhte, sein Brustkorb einen vollen Schluck von den holden Honigen trank, die die Luft im Rockschoß trug, damit man sie atmete, und das Gemüt des Körpers erkannte, dass es sich wohlfühlte. Auch die Eiche an der Ecke von Vähätales Erdkeller steht schon voll im Laub mit schwerer Krone!, bestätigte er mit klarem Sinn die Erkenntnis, dass der Sommer seine höchste Höhe erreicht und das Land die Arme voll und ganz ausgebreitet hatte, um von der Sonne geliebt zu werden.

Das äußere Gattertor von Vähätales war inzwischen geöffnet worden, und der Weg bog sich, nachdem man zuerst an der Sauhütte links vorbei und danach rechts an der Mühle auf dem kleinen Hügelchen, in voller Länge und direkt unter den Fenstern vorne an der Gebäudereihe entlanggegangen war. Lahdenperä lachte in seinen Bart, als er Nachbar Anders noch im Ärmellosen und ohne Weste bei wichtigsten Verrichtungen am Fenster der Hinterkammer und vor dem Schatullenspiegel erblickte: Was glaubst du Kerlchen, mit dem Rasiermesser auszurichten, wenn es dir einfällt, an der Kinnhaut herumzukratzen, die bei dir so glatt und stoppelarm ist wie die Backen eines Froschs am Tümpelrand!, dachte er, als er dem Nachbarn auf der anderen Seite der Scheibe ein Guten Morgen zunickte sowie mit einer kurzen Drehung des Halses sein eigenes, haarigeres Kinn über die Hemdbrust rascheln ließ. Jaha!, dachte Lahdenperä des Weiteren, während er mit eiligen Kirchenwegschritten am Fenster vorbeiging und seinen Nachbarn jenseits der Scheibe sich über die Wundsramme auf der Wange wischen sah, welche dadurch entstanden war, dass er mitten in der genauen Messerführung dem Schöffen mit einem flüchtigen Nicken auf dessen Guten Morgen geantwortet hatte und die Klinge warten musste, bis sie wieder an die Reihe kam, und zubiss, um sich in Erinnerung zu bringen. Jaha! Der Kerl hat ein Kinn, so glatt wie die

Schnute eines Lämmchenzickleins, aber die Herzinnereien so stoppelstörrisch wie ein Bärenrücken, dachte Lahdenperä also nur bei sich, während die Jackenstreben schwangen und Fenster um Fenster hinter dem schreitenden Mann in der schönwetterglänzenden Hauswand zurückblieb, welche die gelbe Sonntagmorgensonnen so gut sie konnte leuchten ließ. Wäre es nicht der Weg zur Kirche und Sonntagmorgen und jeder Strauch hinter dem Gartenzaun voller Hummelbrummen sprießender Üppigkeit gewesen, hätte man gut und gern in der Furche seiner Gedanken bleiben und sich über den Listenreichtum und die Mackentücken des menschlichen Geistes auslassen können: Da braucht man Spiegel, Herrschaftszeiten, vor der Nase, um die Wangen von Gebüschen zu entgräten, die dort womöglich nicht mal wachsen, und um glatt auf den Hautflächen zu sein, an der ein ganzer Mann nach Gottes Absicht pelzig ist, aber die Hasswurzeln in den Herzwinkeln reißt man nicht aus, obschon sie so dicht austreiben wie der Jahreswuchs von Unkraut und Gänsefuß aus der Erde eines ungepflegten Kartoffelackers, und obwohl man sich auf den Weg zur Kirche machen und in der Kirchenbank sitzen will, wo man die unfreundlichen Fusseln auf der falschen Seite des Herzinneren besonders im Sinn und anständig und sauber zum Scheitel gekämmt haben sollte!

Lahdenperä billigte seine nächsten Nachbarn in diesem Moment überhaupt nicht: Beim Gehen und Passieren der Giebelseite von Vähätaalo waren die Ecken von Isotalo in sein Blickfeld geraten. An einem Werktag und auf einem gewöhnlichen Gang hätte man es womöglich geduldet, warum auch nicht, hätte im Vorübergehen vielleicht sogar weise in seinen Schöffenbart gelacht und gedacht, sollen sie sich doch streiten, solange es ihnen an Inbrunst nicht fehlt, aber an einem solchen Sonntag und in Kirchenkleidern und überdies auch noch an einem Sommermorgen, da sogar die Luft gewissermaßen an allen Fenstern

blank geputzt ist und die Windsäume vor wer weiß nicht wie viel guter Milde und Honigfülle wehen, an einem solchen Tag, an dem der Himmel mit seiner Kuppel überströmt von Blau und der Schoß der Erde derart bräutlich ist, an einem solchen Tag kann es einen durchaus mehr verstimmen, als man denken möchte, wenn die Menschen nicht verstehen, sich miteinander zu vertragen.

Was haben sie da schon wieder für eine Reuse und Windfalle auf dem nackten Erdboden und mitten im Dorf aufgestellt, um die anderen zu ärgern und denjenigen Augenwunden zuzufügen, die unschuldig vorübergehen!, entrüstete sich Lahdenperä zum wer weiß wievielen Mal auch jetzt wieder in seinem üblichen Verdruss, weil er vor dem Stirnfenster von Vähätao dann doch, obschon er sich ursprünglich vorgenommen hatte, es bleiben zu lassen, beim Ausschreiten einen Blick neben sich auf die linke Seite des Weges warf und dort, wie er es, auch ohne hinzuschauen, nur allzu gut gewusst hätte, dicht auf der anderen Seite des ungepflegten Reisigzauns und genau gegenüber dem Fenster auf der Giebelseite von Vähätao ein erbärmliches Holzgebilde stand, ein übel aussehender Bretterverschlag, schief und schepp, der von Anfang an und mit voller Absicht in diese Sichtachse gebosselt worden war. Warum hätte Isotalo auch nicht genau an diesem auserwählten Ort den Verhau für seine Schmiedekohle bauen sollen, denn der Grund gehörte ihm, die Schmiede war nicht weit, und die Ecke der Einfassung rückte glücklich an einer Seite genau dem Nachbarn vor das Fenster! Dazu ein Weidenbaum auf Isotalos Grund und eigener Seite des Zauns, um früher und ganz und gar kostenlos mit seiner zehnklafterigen Krone die gelbe Giebelecke des störenden Nachbarn zu beschatten; immerhin war man auf die Idee gekommen, den bösen Baum bis auf den Stamm auszudünnen, so rieselten bei Regen keine feuchten Blätter auf das Dach des eigenen Kohleschup-

pens und machte die Bretter morsch, und der Nachbar hatte damit, wenn er unnötigerweise seinen schmalen Nasendorn an die Scheiben der rückwärtigen Fenster drückte, jetzt auch etwas zu gucken, weil er den schwarz gefleckten Kohlenschuppen vor sich hatte und zwei Klafter leeren Baumstumpf in der Luft, mit Reiserruten auf dem Kopf, soweit der morsche Baum noch einen Hauch von Sprösslingen aus dem Herzen drückte. Da wurde der Landplage eine schöne Plage bescherzt, weil man ein Recht darauf hatte und es angebracht war, dies zu tun, und nichts einen daran hinderte und einem überdies das Land gehörte: Und wieso sollte er, Isotalo, es schuldig bleiben, Jonas-Büsche, die im Winde säuseln, vor den Fenstern von VähätaLo und Vihanperä und auf der eigenen Seite des Zauns wachsen zu lassen? Hatte nicht VähätaLo zuerst, eindeutig, um ihn zu ärgern, seine Stallreihe quer vor Isotalos Fenster hingestellt, und zwar mit so platziertem Misthaufen, dass der winterliche Ertrag aus VähätaLo's Stall unverhüllt von Isotalos Saalfenstern aus zu sehen war? Ärger gegen Ärger, und wer will schon, auch wenn er noch so belämmert ist, etwas schuldig bleiben, wenn auf beiden Seiten ein Mann wetteifert, auf der einen ein bärtiger, dem ein bartloser Verdruss bereitet, und auf der anderen ein glattkinniger, dem die Bärenwolle selbst an fremden Backen anstößig für die Augen ist.

Lahdenperä wusste nicht, ob er lachen oder lamentieren sollte, als er weiterschritt und das Elend sah: Wie sie sogar ihre Höfe verwüstet haben, diese Streithähne und Klageplagen! Hatte es einst im ganzen Dorf und auf dem Weg zur Kirche etwas Vergnüglicheres zu betrachten gegeben als das ehemals gemeinsame Hofgelände von VähätaLo und Isotalo? Auch diese Nachbarn haben früher einmal einträchtig gelebt, das eine Haus auf seiner Seite gelb, das andere Haus rot auf seiner Seite, beide in einer Reihe einander gegenüber, Fenster zu Fenster über die

ganze Breite, weit genug voneinander weg, dass kein Laut hinüberdrang, wenn sich von Türschwelle zu Türschwelle an keifendem Gezänk versucht wurde, doch dicht genug beieinander, dass die Fenster den Nachbarn im Frieden und in der Sicherheit der Nähe wiegten, wenn bei Winterdunkelheit und Frostkälte auf beiden Seiten das Kaminfeuer seinen Gruß quer über den Hof von Nachbar zu Nachbar prasseln ließ. Hübsch war es, sofern man die Eintracht nicht beneidete, damals im Sonntagsstaat an solchen Sommermorgen hier vorbeizugehen und zur Genugtuung seines Feiertagsgefühls zu betrachten, wie das Hofgelände auf beiden Seiten gefegt und beim Samstagsputz gekehrt worden war, sodass der einzige Zank im Wettstreit zwischen den Häusern zu bestehen schien, ob die Johannisblümchen auf der Seite von Vähätaalo keckere Hütchen trugen als die gleichdrolligen auf Isotalos Seite der zaunlosen Grenze, und ob die Luft gewaschener war, in der die Schwalbe unter der Traufe von Vähätalos Stall aus losflatterte, oder ob das Schwalbenpärchen von Isotalo in noch sommerlichere und reinere Luft aus seinem Nistloch schoss. Und so hatten sie denn auch, die ehemaligen Hofherren in ihrem einfältigen Glauben, außer den Häusern auch die Nebengebäude wie in Einigkeit und zum Schutz ihres Gutsanwesens auf den längeren Seiten des Geländes errichtet, die offen zwischen den Hausgebäuden lagen, auf der einen Geraden, schön giebelweise zueinander die Söllerspeicher und die Kammergebäude, auf der anderen in gleicher Manier giebelweise die Stallgebäude beider Häuser samt den Schuppen, sodass der geheiligte Hof zwischen den Häusern wie zum nachbarlichen Frieden umbaut und zum Schutz der Eintracht mit Wänden eingefasst war: Du kommst uns, Streitwolf, nicht auf diesen Hof mit deinem Zahnmaul!, schienen die Alten gedacht zu haben, als sie über ihren Grund und Boden schritten und die Rahmen für ihre Gebäude zimmerten.

Man kann seinem Nachbarn Ärger bereiten, aber der Ärger ist ein wendiges Biest und kann sich drehen, um mit seinem Rachen nach den Knöcheln desjenigen zu schnappen, der den andern ärgern will, wenn der Dumme unvernünftig ist und den Hund von der Leine und das Biest von der Kette lässt, dachte Lahdenperä bei sich mit Missbilligung, da er die jetzige Schamlosigkeit und Zankesenge auf dem ehemals einigkeitsweiten Hofgelände betrachtete: Nicht mal ihre Pferde konnten sie in den elenden Gassen der vollgestellten Flächen anständig wenden, wenn sie die Wasserladungen vor die Haustüren fuhren! Die Ställe – die Ställe wurden zuerst abgerissen! Und die Söller-speicher – die Söllerspeicher mit den Kammern wurden im nächsten Sommer auf beiden Höfen abgebaut! Beide Gebäude-reihen trug man an den Grundstücksrändern ab und stellte sie beiderseits der Grenze quer zwischen die Häuser, die Söllerspeicher und das Stallgebäude bei beiden giebelwärts, sodass man sicher sein konnte, dass man danach vom Nachbarn nichts mehr in den Nachbarfenstern sah, auch aus Versehen nicht, nicht der Schimmer eines Kinns, falls sich da ein ärgerlich mähnenloses Kinn hinter der Scheibe befand, und kein Wedeln eines Bartes, falls einer es für nötig hielt, einen Busch an seinem verflixten Kiefergestell zu tragen. Zwei komplette Gebäudereihen also zwischen den Nachbarn, aber jetzt springt der Streit, der zum Hofhund gezähmte Wolfswelpe, in beiden Häusern mit seinen Wolfspfoten über zwei Dachfirste hinweg und lässt von Haus zu Haus die Wolfszähne aufblitzen, wo früher bei Winterkälte der helle Schein der Holzherde quer übers Grundstück prasselte, als warmer Gruß von einem Fenster zum anderen, von Nachbar zu Nachbar. Welches Sandkorn, welcher Steinspan brachte dieses Räderwerk zum Klappern?, fragte und wunderte Lahdenperä sich in seiner Sonntagsstimmung über die Ränkesucht des Menschenherzens, da er die Unvernunft vor sich betrach-

ten musste und nicht so schnell vorbeikam, wie es nötig gewesen wäre, obschon er so lange Schritte machte, wie es die Gliedmaßen erlaubten. Der mickrige Griff eines Handbohrers, der vor fünfzehn Jahren auf unerklärliche Weise vom Ernteschlitten Vähäta los, oder war es Isotalos, zur Dreschzeit auf dem gemeinsamen Hofhügel verschwunden war, dessentwegen danach bei jedem einzelnen Wintergerichtstag und Herbstgerichtstag im Jahr prozessiert wurde und der zwischen den Häusern Streit um Streit gesät hatte: Anlässe gab es genug, solange es, Gott sei Dank!, Grenzzäune gab auf der Welt und Viecher, die Übeltaten auf der falschen Seite des Zauns beginnen, wenn nicht die Menschen selbst meschuggene Dinge taten.

Lahdenperä hatte bereits die Wegbiegung erreicht, an der man nach Ylispää ab bog und wo man dem Elend hinter sich den Rücken zukehren konnte. Man kam kaum vom Fleck mit solchen Schritten, obwohl man sich doch vor den andern auf dem Kirchweg zu sputen gehabt hätte und auch die Schwalben oben im Blau Bahnen flogen und durch die Lüfte schossen, als hätten sie das schöne Wetter mit den Enden ihrer Spitzflügel stabil zu halten, wenn nicht indem sie hier vorbeischnellten, dann indem sie dort entlangstreiften, auch wenn nicht einmal die Schnellste von ihnen mit flatternden Rockschorößen den äußersten Rand erreichte, ob sie blindlings in die Bodenlosigkeit der Höhen stürzte oder sich schneidend über die Weiten gleiten ließ, man kam kaum vom Fleck, da man den Raum des Himmelszeltes mit seiner schwindelerregenden Bläue über sich hatte, um sich herum Luftgewichte aus Vogelflitzen und Hummelhasten, Hochzeitsherrlichkeit auch auf dem Erdboden voller bunter kleiner Hügel und grasiger Ränder am Weg, man kam als Mensch nicht vom Fleck und wagte es nicht, mit jener Geschmeidigkeit des Blutes und Gelenkigkeit der Herzensspucke der Spinne bei der Arbeit einen Tritt zu versetzen und die Weben der Zänkereien dort zu

zerschlagen, wo die Netze des Zwistes fest in den Hausecken der Nachbarn und in den dämmrigen Kammern der Hirnkästen gewoben waren. Lahdenperä schüttelte sich geradezu, da er nun glücklicherweise abgebogen war, die muffigen Ecken mit ihren Zankzwisten hinter sich gelassen und die Wegböschung mit frischem Gras zum Niedertreten vor sich hatte. Schließlich war Sonntag und der Tag des Herrn, was sollte man sich da Gedanken über Amtsdinge und Klageverläufe machen, wo doch auch die Lerche in den Lüften über dem Dorf derart bimmelte, dass einem arg wurde ums eigene Trommelfell und erst recht um den kleinen Kehlenkänel der Trillerin.

Die vorliegende Übersetzung basiert auf der Originalausgabe *Kirkolle*, die 1937 bei Otava in Helsinki erschienen ist.

Die Übersetzung wurde gefördert von:
FILI – Finnish Literature Exchange



Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

1. Auflage 2025

© 2025 mareverlag GmbH & Co. oHG,

Pickhuben 2, 20457 Hamburg

Lektorat Angela Volknant

Einband- und Schubergestaltung

Nadja Zobel, Petra Koßmann / mareverlag

Einband- und Schuberillustrationen

Jörg Hülsmann, Berlin

Typografie Iris Farnschläder, mareverlag

Schrift Verdigris

Druck und Bindung Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-86648-721-5



www.mare.de

Kontaktadresse nach EU-Sicherheitsverordnung:
produktsicherheit@mare.de